



# Rezension: Joseph Blankholm, *The Secular Paradox: On the Religiosity of the Not Religious*

New York University Press, New York, 2022, 297 Seiten

Thilo Rother

---

## Rezensiertes Werk

Blankholm, Joseph. 2022. *The Secular Paradox: On the Religiosity of the Not Religious*. New York University Press, New York. 297 Seiten, Paperback \$ 32.00, Hardcover \$ 89.00. ISBN 9781479809509 (Paperback), ISBN 9781479809493 (Hardcover).

---

Wieso kann sich säkular sein so seltsam religiös anfühlen? Diese Frage beantwortet Joseph Blankholm, Assistant Professor für Religionswissenschaft an der University of California, Santa Barbara, äußerst anschaulich in seinem ersten Buch „*The Secular Paradox. On the Religiosity of the Not Religious*“. Die Ethnographie, die auf jahrelanger Feldforschung zu organisierten »Ungläubigen« und säkularen Aktivist:innen in den USA beruht, analysiert das generative Schwanken zwischen der Affirmation und Negation von Religion in der freigeistigen Szene. Blankholm inkludiert in seiner Arbeit partiell BIPOC-Personen und Frauen – Personengruppen, die bislang in der Forschung zu freigeistigen Menschen weitgehend unberücksichtigt blieben. Am Beispiel dieser Personengruppen verdeutlicht er die Ausschlusskriterien des normativen Säkularismus in den USA. Blankholm gelingt ein Meilenstein für die Secular Studies, indem er aufzeigt, wie die Vorstellungen der Binarität säkular/religiös die vielfältige freigeistige Szene geprägt haben,

Korrespondierende Autorin: Thilo Rother, Universität Bayreuth, [thilo.rother@web.de](mailto:thilo.rother@web.de). Um diesen Artikel zu zitieren: Rother, Thilo. 2024. »Rezension: Joseph Blankholm, *The Secular Paradox: On the Religiosity of the Not Religious*.« *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* 19 | 2024. S. 94-98. DOI: 10.71614/zjr.v19i1.1574.

welche Konsequenzen dies für die Beteiligten hat und wie freigeistige Menschen in und mit dem Paradoxon leben.

Das säkulare Paradoxon, so Blankholm, beruht auf den binären Vorstellungen vom Religiösen und Säkularen. Dadurch entstehen in der freigeistigen Szene zwei unterschiedliche Perspektiven auf das Säkulare: einerseits die Bejahung und andererseits die Verneinung von Religion. Die Manifestation dieser zwei Seiten des Säkularen stellt Blankholm vor, indem er beschreibt, wie freigeistige Personen in und mit diesem Paradoxon leben. Die generativen Formen, die durch das säkulare Paradoxon entstehen, sind äußerst vielfältig – insbesondere durch die Überschneidungen von Ethnizität und Kultur. Blankholm gelingt die Abbildung dieser Pluralität hervorragend. Die äußerst gesättigte Feldforschung basiert auf mehr als drei Jahren teilnehmender Beobachtung, über einhundert qualitativen Interviews sowie der Analyse von Emails, Blogbeiträgen, Newslettern, Zeitschriften und Social-Media-Accounts.

Ziel des Buches ist es, nicht nur über freigeistige Menschen und Organisationen in den USA zu informieren, sondern auch Säkularismus als eine eigene Tradition zu begreifen und so ein neues Verständnis desselben mitzugestalten. Dies gelingt Blankholm, indem er die beiden Seiten des Säkularen als „absolutely not religious and surprisingly religion-like“ (S. 6) umfasst und damit das Paradoxon und seine Effekte kohärent erörtert. Damit ruft er auch zu einem neuen Denken über Religion und Säkularismus auf, in welcher die bestehenden Grenzen zwischen religiös und säkular über ihre bisherige Bedeutung hinaus erweitert werden sollen. Mit dieser Perspektiverweiterung kritisiert er die Eigenständigkeit des Säkularen und zeigt, warum „Religion“ eine so problematische Kategorie ist. Aufgrund des klaren Religionsbezugs ist seine Ethnographie eindeutig im religionswissenschaftlichen Fachdiskurs zu verorten sowie für die Secular und Nonreligion Studies bedeutsam.

Im ersten Hauptkapitel stellt Blankholm den Glauben<sup>1</sup> von freigeistigen Menschen vor. Ausführlich beschreibt er zwei unterschiedliche Positionen: Eine Position besteht in der Ablehnung des Begriffes Glauben, da ihre Überzeugungen auf evidenzbasiertem Wissen beruhen. Die andere Position bejaht den Begriff Glauben, wie zum Beispiel den Glauben an den Humanismus. Diese ambivalente Haltung der Freigeistigen, die das Konzept Glauben als unpassend und zugleich als unverzichtbar verstehen, ist für Blankholm ein wesentlicher Teil des säkularen Paradoxons. Blankholm veranschaulicht die unterschiedlichen Glaubensvorstellungen und Selbstbezeichnungen innerhalb der freigeistigen Szene, indem er Freidenker, religiöse und säkulare Humanist:innen,

---

<sup>1</sup> Bei den kursiv markierten Wörtern handelt es sich um die von Blankholm verwendeten Kapitelüberschriften.

Atheist:innen, Agnostiker:innen sowie weniger bekannte Bezeichnungen mit einem affirmativen oder negativen Religionsbezug vorstellt.

Das zweite Hauptkapitel behandelt den Aspekt Gemeinschaft und die ambivalente Wahrnehmung von Zugehörigkeit innerhalb der freigeistigen Szene. Diese Ambivalenz beruhe auf dem säkularen Paradoxon, das sich aus der Spannung zwischen der Verneinung Gottes und der Bejahung der nichttheistischen Lebensweise ergebe. Durch das Hin- und Herschwenken zwischen Negation und Affirmation bringe das Paradoxon neue Formen des Säkularen (und auch neue Formen des Religiösen) hervor. Zu diesen Formen gehören auch freigeistige Subgruppen, wie Humanistic Judaism, Hispanic Nonbelievers, Black Atheists und Secular Muslims, die Blankholm sehr lebendig beschreibt und so den Blick auf die freigeistige Szene weitert. Besonders vielversprechend ist das damit zusammenhängende und von ihm entwickelte Konzept der „secular misfits“ (säkulare beziehungsweise freigeistige Außenseiter). Die genannten freigeistigen Subgruppen können als „secular misfits“ verstanden werden, da der Großteil der freigeistigen Organisationen maßgeblich christlich beziehungsweise protestantisch geprägt ist. Das führt zu einer Grenzziehung zwischen Säkularem und Religiösem, durch die sich nicht-christlich geprägte freigeistige Gruppen teilweise außerhalb dieser festgelegten Grenzen des Säkularen befinden und aufgrund dieser Nonkonformität zu Außenseitern werden.

Im dritten Hauptkapitel beschreibt Blankholm die Einstellung freigeistiger Menschen zu Ritualen. Ein Teil der Freigeistigen betrachtet Rituale als ein menschliches Bedürfnis, um wichtige Momente im Leben zu markieren und Gemeinschaft zu schaffen. Da freigeistige Menschen Rituale jedoch oftmals mit Religion assoziieren, entwickeln sie, so Blankholm, säkulare Reinigungsrituale, die es ihnen ermöglichen, Rituale zu praktizieren, ohne dabei ihre „Säkularität“ zu gefährden. Blankholm unterscheidet vier Arten der säkularen Reinigung: 1. die Vermeidung von allem, was sich religiös anfühlt, 2. die Blasphemie, die sowohl Spott als auch Erhaltung beinhaltet, 3. die Abstraktion als ein Mittel, nicht-religiöse Begriffe für religionsähnliche Phänomene zu verwenden und 4. die Übersetzung eines Diskurses in eine säkulare Analogie. Die Auseinandersetzung mit diesen Reinigungsritualen führt wiederum zu verschiedenen Ausprägungen des Säkularen. Blankholm gelingt es in diesem Kapitel, die ambivalente Haltung freigeistiger Menschen gegenüber Ritualen herauszuarbeiten, die darin besteht, Religion abzulehnen und zugleich an ihr festzuhalten und so eine säkulare Lebensweise zu bejahen.

Das vierte Hauptkapitel behandelt das Thema Konversion. Eröffnend beschreibt Blankholm das sogenannte ethische Dilemma freigeistiger Menschen und Organisationen. Dieses ergibt sich aus folgender Frage: Meint Atheismus nur die Behauptung der Nichtexistenz Gottes, oder ist Atheismus eine systematische Perspektive, die fundamentale moralische Fragen aufwirft? Ausgehend davon schlägt er einen Bogen zur Ethik der

säkularen Konversion, da sich auch hier die Frage stellt, ob eine Person säkular wird, indem sie lediglich die Religion verlässt, oder ob sie eine säkulare Weltsicht und Lebensweise annehmen muss. Diese Spannung zwischen der negativen Anstrengung des Widerlegens und der positiven Anstrengung des Ersetzens strukturiert, so Blankholm, das säkulare Paradoxon.

Im letzten Hauptkapitel untersucht Blankholm das ambivalente Verhältnis der Freigeistigen zur Tradition. Anhand der Typologie des Humanismus, wie sie von Mason Old entwickelt wurde, demonstriert Blankholm die Vielfalt der humanistischen Tradition. Er betont die zahlreichen Brüche des Humanismus und ordnet ihn der „invented tradition“ nach Eric Hobsbawm zu. Daraufhin führt Blankholm sein eigenes Konzept der säkularen diskursiven Tradition ein. Diese Tradition besteht aus den anhaltenden Debatten um die Definition dessen, was als säkular und was als zu religiös zu betrachten sei. Sein Konzept ermöglicht es auf diese Weise, sowohl die verneinenden als auch die bejahenden Positionen unter dem Begriff der säkularen Tradition zu fassen. Gegen Ende des Kapitels beschreibt Blankholm neue jüdisch-säkulare, muslimisch-säkulare und säkulare Native American Traditionen heraus, an denen er ihren Status als „secular misfits“ veranschaulicht. Dadurch wird ersichtlich, wie das Christentum die säkulare diskursive Tradition strukturiert.

Besonders wertvoll an Blankholms Forschung ist die explizite Miteinbeziehung von freigeistigen Minoritäten, wodurch ihm ein äußerst wichtiger und bislang einzigartiger Beitrag zum Nexus Gender, Race und Nonreligion gelingt. In den Interviews mit freigeistigen Frauen und BIPOC, die in jedes Kapitel miteinbezogen werden, wird die männliche Dominanz und das vorherrschende Weißsein innerhalb der freigeistigen Szene sehr deutlich. Die angeführten Beispiele führen vor Augen, dass der Zugang zu freigeistigen Räumen für sogenannte „secular misfits“ erheblich erschwert ist. Zudem beschreibt Blankholm die Marginalisierung von Personengruppen, die nicht den christlichen Normen des Säkularismus entsprechen. Seiner Argumentation ist gut zu folgen, insbesondere dank der ausführlichen historischen Aufarbeitung der Verwobenheit von Protestantismus und US-amerikanischem Säkularismus. Wünschenswert wäre der Miteinbezug von queeren oder behinderten Menschen gewesen, um das interessante Konzept der „secular misfits“ zu erweitern. Zudem fehlt eine Reflexion darüber, dass fast alle zitierten Teilnehmer:innen sich in einem Dekonversionsprozess befinden oder befanden und somit eine ausgeprägte Religionsbezogenheit vorherrscht.

In den bereits vorliegenden Rezensionen zu Blankholms Buch wird vermehrt die Tendenz zu universalistischen Aussagen kritisiert. So wird ihm vorgeworfen, dass das Phänomen nicht auf alle Regionen übertragbar oder gar ein Spezifikum der USA sei. Diesem

Argument ist nur mit Einschränkungen zuzustimmen, denn das von Blankholm geschilderte Paradoxon ist mit einigen Abstrichen durchaus beispielsweise auf Deutschland übertragbar. So drückt sich das säkulare Paradoxon in Stefan Schröders Dissertation in Form von zwei Idealtypen freigeistiger Organisationen in Deutschland aus.<sup>2</sup> Der erste Organisationstyp, den Schröder weltanschaulich-agonal nennt, ähnelt der Negation von Religion und der zweite, sozial-praktische Organisationstyp ähnelt der Affirmation von Religion. Der wesentliche Unterschied zwischen Blankholms und Schröders Studien sind die unterschiedlichen Ebenen, auf denen sie forschen. Während Blankholm eher die Mikroebene untersucht, fokussiert Schröder die Mesebene.

Die zahlreichen Anekdoten, die die facettenreichen Ausprägungen des säkularen Paradoxons lebendig werden lassen, machen das Buch zu einer unterhaltsamen und aufschlussreichen Leselektüre. Die Ethnographie wirft viele weiterführende Fragen auf, beispielsweise hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung des säkularen Paradoxons, nach dessen Relevanz für religiös Indifferente oder nach weiteren Fällen von „secular misfits“ innerhalb und außerhalb der USA. Durch seinen klaren Schreibstil eignet sich das Buch bereits für Studierende im fortgeschrittenen Bachelorstudium der Religionswissenschaft oder Anthropologie und bietet einen guten Einstieg in den fachlichen Diskurs zur freigeistigen Szene. Das für die Secular Studies zukunftsweisende Buch ist Studierenden und Wissenschaftler:innen, die sich für die freigeistige Szene und deren Verschränkung mit Minderheiten interessieren, sowie freigeistigen Personen selbst absolut zu empfehlen.

---

<sup>2</sup> Vgl. Schröder, Stefan. 2018. »Freigeistige Organisationen in Deutschland. Weltanschauliche Entwicklungen und strategische Spannungen nach der humanistischen Wende«. Berlin: De Gruyter.